



ORCHESTER
STÄFA
ÜRIKON
www.orchesterstaefa.ch

KONZERT

**Werke von Johann Christian Bach,
Carl Philipp Emanuel Bach
und Joseph Haydn**

Leitung: Michael Salm

Solist: Lev Sivkov, Violoncello

**Freitag, 7. November 2025, 19.00 Uhr
Reformierte Kirche Stäfa**

**Sonntag, 9. November 2025, 17.00 Uhr
Reformierte Kirche Thalwil**

Eintritt frei – empfohlene Kollekte Fr. 25.–

www.orchesterstaefa.ch

Programm

Johann Christian Bach (1735–1782)

Sinfonia in g-moll, Op. 6, Nr. 6

Allegro

Andante più tosto Adagio

Allegro molto

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

Sinfonie für Streichorchester in G-Dur, Wq 182,1

Allegro di molto

Poco adagio

Presto

Joseph Haydn (1732–1809)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 in D-Dur

Allegro moderato

Adagio

Allegro

Nächste Konzerte:

Freitag, 29. Mai 2026, 19.00 Uhr

Reformierte Kirche Stäfa

Samstag, 30. Mai 2026, 19.00 Uhr

Reformierte Kirche Tal Herrliberg

Liebe Konzertbesucher und Musikfreunde

Ich freue mich sehr, Sie zum diesjährigen Herbstkonzert des Orchesters Stäfa-Üriikon begrüßen zu dürfen.

Unser heutiges Programm kombiniert Werke von drei verschiedenen Komponisten, die alle im zeitlichen Abstand von 14 Jahren komponiert wurden. Dennoch sind sie alle äusserst unterschiedlich und zeugen von der Individualität und den grossen Unterschieden in der Stilistik der jeweiligen Komponisten in dieser Periode.

Johann Christian Bach (1735-1782) war der jüngste Sohn von Johann Sebastian Bach und seiner zweiten Frau Anna Magdalena. Nach dem Tod seines Vaters 1750 nahm sein älterer Halbbruder Carl Philipp Emanuel ihn zu sich nach Berlin, wo er seine Erziehung und Ausbildung verantwortete. Nach Studienreisen durch Italien führte ihn seine erste Anstellung 1760 an den Dom zu Mailand. Er schrieb mehrere Opern für verschiedene Opernhäuser in Italien und das King's Theatre in London. In der englischen Hauptstadt liess er sich auch einige Jahre später nieder. Er traf dort den Gambisten Carl Friedrich Abel und gründete mit diesem 1764 die «Bach-Abel Concerts», die ersten englischen Abonnementskonzerte, die während 17 Jahren einen Fixpunkt im kulturellen Leben der Stadt bildeten. In dieser Konzertreihe wurden übrigens viele Werke von Haydn erstmals in England aufgeführt. J.Ch. Bach war einer der vielseitigsten Komponisten an der Schwelle vom Barock zur Klassik und wurde zu seiner Zeit als der Londoner Bach hoch geschätzt.

Die Sinfonie in g-moll op.6 ist die letzte einer Serie von 6 Sinfonien, die J.Ch. Bach zwischen 1762 und 1769 komponierte. Sie ist die einzige in einer Molltonart und mit ihren dynamischen Kontrasten und Dissonanzen sowie einer sehr persönlichen emotionalen Aussage sehr ungewöhnlich, ja fast revolutionär. Besonders in den Ecksätzen meint man förmlich Einflüsse des Sturm und Drang herauszuhören. Ohne Zweifel hat diese Sinfonie Mozart, der J.Ch. Bach sehr verehrte und mit ihm anlässlich einer London-Reise noch als 8-jähriger zusammen am Klavier musizierte, zu seiner ersten Sinfonie in g-moll inspiriert.

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), auch als Berliner oder Hamburger Bach bekannt, war der zweite Sohn von Johann Sebastian Bach und seiner ersten Ehefrau Maria Barbara. Einer seiner Taufpaten war Georg Philipp Telemann. Nach einem Jurastudium entschied er sich jedoch gegen eine akademische Laufbahn und wandte sich wie sein Vater der Musik zu.

1738 wurde er als Cembalist an den Hof des Kronprinzen und späteren preussischen Königs Friedrich II nach Berlin und

Potsdam berufen. Während seiner 30 Jahre am preussischen Hof komponierte er nicht nur zahlreiche Klavierwerke, Konzerte und Kammermusik, sondern publizierte auch sein berühmtestes Lehrwerk, «Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen», das bis heute Referenzcharakter hat.

1768 ging C.Ph.E. Bach nach Hamburg, um dort als Nachfolger seines verstorbenen Taufpaten Telemann als Kantor und Musikdirektor der 5 Hauptkirchen zu wirken. Die Entstehung vieler Sinfonien und vor allem Kirchen- und Chorwerke fällt in diese Zeit.

C.Ph.E. Bach gilt als «Schöpfer» der klassischen Klavierkonzerte und -sonaten und war damit ein Vorbild für Haydn. Während fast 60 Jahren schuf er über 1000 Werke und war zu seinen Lebzeiten berühmter als sein Vater.

Er war ein prominenter Vertreter des Empfindsamen Stils. Dieser war geprägt von Emotionalität und Kontrastreichtum, wie sie auch in der Sinfonie in G-Dur des heutigen Programms zu finden sind. Diese entstand 1773 als erste von Sechs Hamburger Sinfonien, die dem Baron Gottfried van Swieten, einem grossen Mäzen u.a. auch von Mozart und Haydn, gewidmet sind.

Das Cellokonzert in D-Dur von **Joseph Haydn** (1732-1809) entstand 1783 für den ersten Cellisten der Esterhazy-Kapelle, Anton Kraft. Dieser war als einer der besten Cellisten seiner Zeit bekannt. Dementsprechend anspruchsvoll ist das Konzert, gespickt mit schwierigen technischen Passagen, Arpeggien, schnellen Läufen und vielen Doppelgriffen. Für die damalige Zeit extrem schwer, ist es selbst für heutige Cellisten eine grosse Herausforderung.

Dieses zweite ist viel lyrischer als Haydns erstes Cellokonzert, das er etwa 20 Jahre früher komponierte. Möglicherweise ein Einfluss des gemeinsamen Quartettspiels mit Mozart?

Wir hoffen, Sie entdecken viel Interessantes und Hörenswerteres in unserem Fokus auf Musik, die trotz ihrer zeitlich nahen Entstehungszeit unterschiedlicher nicht sein könnte.

Wir wünschen Ihnen ein genussvolles Musikerlebnis und würden uns sehr freuen, Sie zu unseren nächsten Konzerten wieder zahlreich begrüssen zu können.

Herzlich,
Ihr Michael Salm

10 Jahre Dirigat beim Orchester Stäfa-Ürikon

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums von Michael Salm als musikalischer Leiter des Orchesters Stäfa-Ürikon sprechen wir mit ihm über seine Erfahrungen, Herausforderungen und Höhepunkte der letzten Dekade.

Zehn Jahre beim Orchester Stäfa-Ürikon – was bedeutet dieses Jubiläum für Dich persönlich?

Ich bin überrascht, wie schnell 10 Jahre vergangen sind.

Wie erinnerst Du Dich an Deine erste Probe mit dem Orchester?

Im Jahr 2008 hatte ich schon einmal als Sologeiger das Vergnügen, mit dem Orchester Haydns Violinkonzert zu spielen. Ich habe mich dann später offiziell auf die ausgeschriebene Stelle beworben. Das Probedirigat folgte im Frühjahr 2015: Ich dirigierte ein dem Orchester bekanntes Stück und eines, das ich zur Erarbeitung ausgewählt hatte (Mozart).

Zu Beginn dachte ich, es bräuchte mehr Musiker. Die größte Herausforderung sah ich darin, Mitspieler zu gewinnen – besonders mit Blick auf die Bratschen. Ausserdem hatten wir damals keine Bassisten.

Was hat sich in diesen zehn Jahren am meisten verändert – musikalisch, organisatorisch oder menschlich?

Wir haben viele Proben, wodurch sich über die Jahre eine klare positive Entwicklung zeigt. So konnte ich auch anspruchsvolle Stücke mit dem Orchester realisieren, zum Beispiel Suk Serenade, weil ich dem Ensemble zutraute, es zu schaffen.

Personell hat sich einiges verändert, Wechsel von Mitgliedern, dem Vorstand.

Bezüglich der Organisation ist der Vorstand sehr unterstützend, da ich persönlich nicht so weit vorausplane. Ich bin sehr dankbar, dass die rechtzeitige Erledigung so gut funktioniert.

Die Vertrauensbasis zueinander ist sehr gewachsen, und wir haben einen guten Zugang uns gegenüber gefunden. Wir haben eine familiäre Atmosphäre. Die Motivation ist hier in einem Laienorchester eine andere, es kommen alle Mitglieder freiwillig und daher muss es auch Spass machen. Ich wünsche mir, dass alle nach jedem Konzert zufrieden sein können.

Gibt es ein Konzert oder ein Werk, das Dir besonders in Erinnerung geblieben ist? Warum?

Sicherlich ist es jeweils das letzte Konzert, da es mir noch am präsentesten ist.

Allerdings ziehe ich keines der Werke gegenüber den anderen vor – ich habe viele Stücke, die ich gern mag.

Welche Entwicklung hat das Orchester in dieser Zeit durchlaufen – und worauf bist Du besonders stolz?

Ich möchte besonders dazu animieren, einander aufmerksam zuzuhören, aufeinander einzugehen und sich als Ensemblemitglied weiterzuentwickeln und wahrzunehmen. Das funktioniert heute gut.

Was waren die grössten Herausforderungen in dieser Zeit – sei es musikalisch oder organisatorisch?

Für mich persönlich sind es die Programme zeitnah zu planen, was nicht immer ganz einfach ist. Das Orchester macht gut mit und geht besser drauf ein und ist zum Glück auch flexibel.



Die logistische grösste Herausforderung für mich war das Konzert im Herbst 2018, bei dem ich ein Cembalo organisieren, transportieren und stimmen musste. Auf dem Programm standen Bach h-Moll Suite, Vivaldi Flötenkonzert und Werke von Arvo Pärt. Es war eine echte logistische Aufgabe, das Cembalo auszuleihen, zu transportieren, aufzubauen und jeweils zu stimmen – zwei unterschiedliche Stücke, deren Harmonien und Tonarten zusammengebracht werden mussten. Da ich ein «Amateur im Cembalo-Stimmen» bin, war das besonders anspruchsvoll. Zudem fanden die Konzerte in Stäfa und Egg an zwei verschiedenen Wochenenden statt, und die Lagerung des Instruments musste teilweise im eigenen Auto erfolgen. Anschliessend musste das Instrument wieder gestimmt werden.

Wie hat sich Deine eigene Arbeit als Dirigent in diesen Jahren verändert oder weiterentwickelt?

Ich entwickle mich mit jedem Projekt weiter. Früher habe ich zunächst ein Konzept zum Stück erstellt und danach geprobt. Heute verfolge ich denselben Ausgangspunkt, lasse jedoch deutlich mehr Raum für die Probenentwicklung: Was sich während der Proben zeigt, nehme ich auf, gehe darauf ein und passe an. Dadurch kann ich heute viel mehr ins Detail gehen, weil das Orchester so gut mitarbeitet. Mehr Details lassen sich herausarbeiten. Die Flexibilität und Bereitschaft zu Anpassungen sind vorhanden. Mir ist es sehr wichtig, mit wachen, offenen Ohren dabei zu sein.

Wie gestaltest Du die Programmauswahl?

Meist von einem Stück aus. Dann baue ich das Programm darum herum. Manchmal kann es auch ein Thema sein, z.B. die Musik einer bestimmten Region. Beim aktuellen Konzert ist zum Beispiel das Cello im Fokus.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft des Orchesters?

Immer genügend motivierte Mitspieler zu haben ist uns wichtig. Wir sind ein Laienorchester, daher soll niemand gehen müssen, weil der Spass fehlt. Die Freude am Zusammenspiel muss da sein. Die Motivationsgründe unterscheiden sich von denen eines Berufsorchesters, und doch bleibt es mein Ziel, die Grenzen des Möglichen moderat nach oben zu verschieben. Jedes Konzert soll eine Entwicklung darstellen und in positiver Erinnerung bleiben.

Solist: Lev Sivkov, Violoncello



Der russische Cellist **Lev Sivkov** spielt seit 2017 als Solocellist im Opernhaus Zürich, 2016 wirkte er als Solocellist in der Königlichen Oper Kopenhagen.

Lev begann seine musikalische Ausbildung in der frühen Kindheit mit seinen Eltern, und im Alter von fünf Jahren besuchte er die Musikschule in Nowosibirsk.

Er ist Absolvent der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo er in der Klasse von Conradin Brotbek studierte. Danach erfolgten Studien bei Jean-Guihen Queyras an der Musikhochschule Freiburg. Im Sommer 2010 nahm er an der «Summer Music Academy» bei Professor Janos Starker, Indiana University, USA teil.

Lev Sivkov ist Preisträger von vielen internationalen Cellowettbewerben, u. a. gewann er den 1. Preis am «W. Naumburg International Music Competition 2015» in New York, den 1. Preis am «Concours International des Cordes 2015» in Gerardmer, Frankreich, den 1. Preis am «Julio Cardona International String Instruments Competition 2015» in Covilhã, Portugal, und den 3. Preis am «Isang Yun International Cello Competition» in Tongyeong, Südkorea.

Haben Sie Lust im Orchester Stäfa-Ürikon mitzuspielen?

Bitte schreiben Sie eine Mail an:
adobosshard@orchesterstaefa.ch

oder rufen Sie mich an: Annador Bosshard, 044 926 68 95

Das Orchester freut sich über Ihr Interesse!

Mitwirkende

1.Violine: Marianne Borling, Konzertmeisterin
Esther Kirchgraber
Elizabeth Leuenberger
Gina Mühlemann
Lutz Müller
Peter Ritzmann
Christine Sanzi

2.Violine: Susanne Bärtschi
Christine Fehr
Hanna Huber
Remo Kottonau
Veronika Keller
Lena Segal
Marianne Valentin

Viola: Ulrike Raible
Gundula Hebisch
Mila Krasnyuk

Cello: Jürg Kurtz
Annador Bosshard
Elsbeth Eger
Niccolà Schaub
Philipp Schaub

Kontrabass: Sämi Bärtschi
Claudia Rüesch

Oboe: NN
NN

Horn: Pere Andreu
Giovanni Campanardi

Wir danken an dieser Stelle der Gemeinde Stäfa, den Passivmitgliedern und Freunden des Orchesters Stäfa-Ürikon herzlich für ihre Treue und finanzielle Unterstützung.

Ein besonderer Dank für die gespendeten Blumen geht an Herrn M. Imbach vom Rosenladen «Valse des Roses».